

„Sie sagten doch, daß Sie nicht den Herrn Rechtsanwalt zu sprechen wünschten...“

Ach so. Ganz recht. Demnach gibt es wohl noch andere, die so zu Ihnen kommen, wie ich?“

„Das kann schon vorkommen... Sie werden das auch vollkommen einsehen... Wir befinden uns in einem Arbeitsraum... Darum nennen Sie mir bitte den Grund Ihres Besuchs!“

„Ich komme um ein Interview, gnädiges Fräulein.“

„Mit einer Stenotypistin?“

„Ganz recht, mit einer Stenotypistin. Ich halte das für sehr interessant. Wenn Sie heute eine Zeitung aufschlagen, finden Sie weiter nichts als Rieseninterviews mit Ministern, Wissenschaftlern, Künstlern, Künstlerinnen, Sängern, Dichtern. Wenn heute ein Romancier oder ein Dramatiker im Anfang seines Schaffens steht — wenn man das so nennen kann —, läßt er sich interviewen und sein Bild in den Zeitungen erscheinen. Nie aber liest man etwas vom Leben der Stenotypistinnen, Modistinnen, Schneiderinnen, Stubenmädchen, nie etwas über das eigene Dienstmädchen zum Beispiel, nie. Glauben Sie vielleicht, Ihr Leben sei weniger interessant als das von Henny Porten oder Louise Brooks, von Hedwig Courths-Mahler oder der Comtesse de Noailles? Glauben Sie das?“



*Sie ist damit beschäftigt, sich die Lippen mit dem Stift herzförmig zu schminken*

„Ich glaube, Sie sind sehr originell und halte alles, was Sie mich da fragen, für reichlich gewagt.“

„Nehmen Sie an, Sie seien eine Persönlichkeit, und sprechen Sie!“

„Akzeptiert.“

„Nur: verfälschen Sie Ihre Geschichte nicht!“

„Ich werde wie zu meinem Beichtvater sprechen.“

„Also, wie heißen Sie für mich?“

„Ich dachte: Blasca. Gefällt Ihnen das?“

„Sehr schön. Es klingt nach spanischen Rosen. Weiter!“